



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

29 (8.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254172)

Die NSD tritt für die Badenia-Arbeiter ein

Plattner und Dr. Roth sprechen in Weinheim

Die NSD hat in den letzten Tagen in mehr oder weniger schwülstigen Verlautbarungen erklärt, der Kampf der Badenia-Arbeiter stehe unter ihrer Führung und werde bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden. Der einzige bis jetzt sichtbare Erfolg war der, daß es der NSD in einer der vergangenen Nächte gelang, auf dem Badeniagebäude für einige Stunden die Sowjetfahne zu hissen. Wir haben nichts davon vernennen können, ob den entlassenen Arbeitern beim Anblick dieses roten Fehens die Herzen höher geschlagen haben. Sicher aber sind sie nicht satt davon geworden. Wir haben nun mit Recht einmal die Frage aufgeworfen: Wer steht denn eigentlich hinter der NSD bei dieser Badeniakampagne? Die NSD hatte daher für vergangenen Freitag abend 5 Uhr die Badeniaarbeiter zu einer Betriebszellenversammlung in den goldenen Saal eingeladen. Hierzu erschienen auch die Pgg. Betriebszellenleiter Fritz Plattner und Betriebszellenleiter für den Bezirk Mannheim, Dr. Roth. Obmann Niccus, der Leiter der NSD Weinheim eröffnete gegen 5.30 Uhr die Versammlung. Die NSD war mit etwa 10 Mann und Herrn Seib ebenfalls vertreten. Parteigenosse Dr. Roth ging in seinen einleitenden sachlichen Ausführungen des näheren auf die Verhältnisse in der Badenia ein, die zum Streik geführt haben. Er fand mit seinen Ausführungen den Beifall der Versammlung.

Inzwischen waren etwa weitere 40 Anhänger der NSD aus der Pleite-Anfiktungskundgebung in der Eiche erschienen. Dem Sprecher der NSD, Stadtrat Seib, war von vornherein eine Redezeit von gleicher Dauer wie die des Pgg. Dr. Roth zugesichert worden. Wer nun aber glaubte, daß Seib in ebenso sachlicher Weise zur Badeniaangelegenheit Stellung nehmen würde, sah sich bitter enttäuscht. Nach einigen Worten über das Versagen der Gewerkschaften, wa-

ren keine weiteren Ausführungen nichts weiter als eine maßlose Verdächtigung der NSD, daß sie im Falle Badenia nichts weiteres betreiben würde als organisierten Streikbruch. Den Beweis ist er dafür schuldig geblieben. Pgg. Dr. Roth verstand es, in seiner Erwiderung die verläumderischen Behauptung des Herrn Seib in sachlicher, aber bestimmter Form zu widerlegen. In der weiteren Aussprache gab Oubetriebszellenleiter Fritz Plattner seinem Erstaunen

darüber Ausdruck, daß in dieser Aussprache bisher keinerlei positive Vorschläge seitens der sogenannten Kampfleitung gemacht worden seien, wie die Frage zu behandeln sei. Man sei doch nicht hierhergekommen, um sich gegenseitig anzuschreien. So wie die Angelegenheit seitens der NSD behandelt würde, werde nur ein Mißerfolg zu erwarten sein. Hier seien in erster Linie Fragen des Arbeitsrechts maßgebend, von denen Herr Seib in der Aussprache selbst zugege-

Taschenpfändung eines Toten

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der Nr. 8 der Februar Ausgabe des „Friedericus“ folgende skandalöse Geschichte:

Der sozialdemokratische Stadtrat Wilde ist Dezernent des Fürsorgeamtes in Glauhaus. Dieses Fürsorgeamt hat sich unter anderem damit zu beschäftigen, alten Rentnern, denen die Inflation das sauer ersparte genommen hat, die nötigen Mark und Pfennige auszuzahlen, damit sie noch eine Zeitlang am Leben bleiben.

Vor nicht langer Zeit begab sich ein alter Rentner auf das Rathaus, um sich die ihm zustehende Zuschlagsrente abzuholen. Der alte Herr steckte die geringe Summe in die Tasche und wollte nach Hause gehen. Da brach er tot im Rathause zusammen. Man war bestürzt, man rief nach dem Arzt und später nach dem Transportwagen.

Ein Beamter des Fürsorgeamtes verlor die Geldtasche gegenwart nicht. Er griff dem Toten in die Tasche und nahm ihm die kleine Zuschlagsrente, die ihm sieben ausgezahlt worden war, wieder ab. Dann wurde der Tote abtransportiert. Das Geld aber, das man dem Toten abgenommen hatte, wurde wieder in die Kasse gelegt.

Der sozialdemokratische Stadtrat Wilde, der wegen dieses Vorfalles in der Glauhauser Stadtvorordnetenversammlung zur Rede ge-

stellt wurde, meinte, es läge natürlich sehr pietätlos aus, es sei aber in Wirklichkeit in Ordnung gewesen, dem Toten das Geld wieder abzunehmen, denn die Rente sei im voraus für den Monat Januar gezahlt worden und der alte Herr sei eben im Dezember gestorben.

Die übrigen Stadtvorordneten und der Oberbürgermeister brachten für diese Art von Sozialismus kein Verständnis auf, sondern bescheinigten dem sozialdemokratischen Fürsorgeamt, daß das Verhalten des Fürsorgeamtes auf gar keinen Fall zu billigen sei.

Man versteht das Verhalten des SPD-Stadtrats nicht recht. Die Herren Sozialdemokraten sind doch sonst so nobel. Da bekommt z. B. ein Oberpräsident, der keinen Federstrich macht, jahraus jahrein große Gelder. Da bekommt ein wegen Unzuverlässigkeit abgesetzter sozialdemokratischer Polizeipräsident Jahr für Jahr sein schönes Wartegeld. Warum mußte man nun diesem alten Mann die paar Mark wieder abnehmen?

Merkwürdige Ritter, die Herren von der SPD, die für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit fechten und einem Toten das Geld aus der Tasche stehlen!

Der Reichswehrminister gegen die französischen Hysteriker

Berlin, 7. Febr. Zu den Behauptungen des Berichterstatters zum französischen Heeresbudget, Vouillou-Lafont im „Matin“ erklärt das Reichswehrministerium:

„Die Behauptungen, Vouillou-Lafonts enthalten nichts Neues. Sie sind in eine Linie zu stellen mit den kürzlich in gebührender Form zurückgewiesenen Angaben der Senatoren Bourgeois und Eccard. Was die angeblichen Bestände an Material und Munition anlangt, die Deutschland der Kontrollkommission zu entziehen verstanden habe, so genügt der Hinweis auf die Urteile des Marschalls Foch und des jetzigen Kriegsminister Lardieu, die beide übereinstimmend erklärten, daß alles, was Deutschland vernichten mußte, auch zerstört wurde. Wie soll ein Land, das 6 Millionen Gewehre, 125 000 Maschinengewehre, über 30 000 Minenwerfer, nahezu 60 000 Geschütze und mehr als 15 000 Flugzeuge an seine früheren Gegner abliefern, bezw. auf Grund der Entwaffnungsbestimmungen zerstören, über verborgene Bestände an Kriegsmaterial verfügen?“

„Die Behauptung über eine in den letzten Jahren erfolgte weitgehende industrielle Mobilmachung richtet sich angesichts der Wirtschaftslage Deutschlands, der Größe seiner Arbeitslosenzahl und der Tatsache, daß nach der kürzlich bekanntgegebenen amtlichen Statistik die Zerstörung der deutschen Rüstungsindustrie auf Grund des Versailleser Diktates dem Reich 3,5 Milliarden Reichsmark kostete, von selbst.“

Die Dienstvorschriften der Reichswehr behandeln nur die Abwehr gegen den chemischen Krieg. Die deutschen Anträge auf ein generelles Verbot der Vorbereitung und Ausbildung zum Gaskrieg sowie auf Abwurf von Gasbomben aus der Luft sind leider in der vorbereitenden Abrüstungskommission verworfen worden.

Wenn Flugzeugwerke im Ausland Kriegszugzeuge bauen, so kann die deutsche Gesetzgebung sie nicht daran verhindern.

Nach Deutschland ist nicht ein einziges Militärflugzeug eingeführt worden.

Die Vergleiche zwischen Zahlen des deutschen Heeresbudget von 1913 und 1931 sind völlig unverständlich. Die gänzlich veränderte Struktur des Wehrbudgets, die ebenso verschiedene Ausstattung mit Waffen und Material sowie das auf einer neuen Haushaltsordnung aufgebaute Budget schließen jeden Vergleich aus.“

Die im französischen Wehrbudget enthaltenen Ausgaben für Kriegsmaterial übersteigen das gesamte deutsche Wehrbudget seit Jahren erheblich. Sie betragen für das französische Landheer im Jahre 1929 nicht, wie Vouillou-Lafont behauptet, 359 Millionen Franken, sondern laut Ausführung „annuaire militaire“ des Völkerbundes, das die amtlichen französischen Angaben enthält, 1,3 Milliarden Franken, also nahezu das Vierfache der genannten Summe. Sie erreichten im Etatjahr 1930-31 für die französische Wehrmacht zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft nach der amtlichen Rüstungsveröffentlichung Frankreichs die

Höhe von 4,68 Milliarden Franken gleich 780 Millionen Reichsmark.

Vouillou-Lafont beruft sich weiter auf Zahlen, die General Gröner im Reichstag über die Herstellungskosten für Waffen genannt haben soll. Derartige Erklärungen hat der Reichswehrminister niemals abgegeben.

Wie allgemein bekannt, hat das Reich im letzten Jahr zur Stärkung von Großbanken erhebliche finanzielle Opfer bringen müssen. Wenn Vouillou-Lafont aus dieser Einflußnahme des Reiches auf Banken geheime Geldquellen für deutsche Rüstungen ableitet, muß das Urteil über diese Behauptung der Welt überlassen werden.

Die in Frankreich immer wieder vorgebrachten Nachrichten über deutsche Rüstungsfabriken in den umliegenden Staaten sind von den maßgebenden Regierungen dementiert worden. Somit entfällt jeder Grund für eine Fortsetzung dieser ökonomisch vergiftenden Polemik.

Was endlich die „moralische“ Kriegsrüstung in Deutschland anlangt, so gibt es kein besseres Mittel, die berechtigten Beunruhigung des deutschen Volkes zu beschwichtigen, als die Einlösung des in Versailles gegebenen Abrüstungsversprechens durch die Siegermächte in gleichem Umfange und nach

Chapai völlig niedergebrannt — Milliarden Schaden

Moskau (über Kowno), 7. Febr. Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Schanghai sind die Kämpfe bei Chapai noch nicht beendet. Der Samstag war der schwerste Tag, den Chapai erlebte. Die Stadt brannte vollkommen nieder. Der Schaden wird auf etwa 1,7 Milliarden Mk. geschätzt. Die chinesischen Truppen haben Verstärkungen erhalten und wollen weiterkämpfen.

Die Wusung-Forts besetzt. Schanghai, 7. Febr. Die am Freitag westlich der Wusung-Forts gelandeten japanischen Truppen, die sich aus vier Bataillonen japanischer Infanterie in Stärke von 3000 Mann und 800 Seefoldaten zusam-

men setzen, haben die Forts besetzt, ohne daß von chinesischer Seite Widerstand geleistet wurde.

Standrecht in Charbin. London, 7. Febr. Der chinesische General Lamou, der den Japanern freundlich gesinnt ist, hat nach der Befehung der Stadt Charbin dort das Standrecht erklärt. Er beabsichtigt, eine vorläufige Regierung zu bilden.

Verstärkung der amerikanischen Asienflotte. Washington, 7. Febr. Es ist beschlossen worden, die in Manila liegende Asienflotte durch Entsendung von zwei

den habe, keine Kenntnis zu besitzen. Und wenn der Herr Seib von Streikbrechern spreche, so wolle er ihn doch an die Vorgänge im Körtacher Gebiet erinnern, wo gerade aus seinen Anhängern sich die Streikbrechergarde rekrutierte. Die Ausführungen des Pgg. Plattner fanden reichen Beifall. Die Sitzung konnte gegen 7 Uhr mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes geschlossen werden. Zwei Neuaufnahmen waren der sichtbare Erfolg dieser Versammlung. Er soll uns Ansporn zu weiterer Arbeit und neuem Vorstoß in die Weinheimer Betriebe sein.

Im Laufe des Samstag vormittag versuchte Pgg. Plattner und Pgg. Köhler mit der Firma Badenia bezw. Herrn Keller zum Zwecke der Wiedereinstellung der entlassenen Former in Verhandlungen zu treten. Zu diesen Verhandlungen sollten zwei entlassene Arbeiter hinzugezogen werden. Herr Keller erklärte sich wohl bereit, mit Herrn Plattner und Herrn Köhler zu verhandeln. Eine Zuziehung der Arbeiter lehnte er jedoch rundweg ab. Unter diesen Umständen wurde es auch unsererseits abgelehnt, in Verhandlungen zu treten, da Abmachungen mit der Firma Badenia nicht in Abwesenheit der Arbeiterschaft getroffen werden können. Es ist bedauerlich, daß Herr Keller den Weg einer friedlichen Lösung sich selbst verbaut hat. Die NSD wird ihren Kampf im Interesse der entlassenen Former weiterführen.

Mehr Achtung vor Hindenburg!

Einzeichnungszwang für die Beamten?

Wie die „spontane“ Volksbewegung für die Hindenburg-Kandidatur „gemacht“ wird, zeigen — neben der Verlängerung der Einzeichnungsfrist um acht Tage — Vorgänge in den preussischen Ministerien und anderen Berliner Zentralämtern. Man hat dort Unterschriftenlisten des Sahn-Ausschusses in Umlauf gesetzt mit der Begründung, es solle den Beamten der Weg zu den Zeitungsfamilien der Ulstein-, Mosse- und übrigen Systempresse erspart werden. In Wirklichkeit handelt es sich natürlich darum, die Beamten unter Druck zu setzen und ihre Systemtreue zu kontrollieren. Wir zweifeln nicht daran, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg diesen Mißbrauch seines Namens verwerflich findet.

Auch der Industrieklub dementiert die roten Lügen

Nachdem sich die Lügenjournalle, an der Spitze „Vorwärts“ und „Rote Fabne“, trotz einer Abfuhr durch die Reichspressestelle der NSDAP in Wort und Bild in Schwindelnachrichten über eine angebliche Teilnahme Adolf Hitlers an einem Schlemmeressen beim Düsseldorf Industrieklub geradezu überschlagen haben, stellt letzterer nunmehr fest, daß

1. nur kaltes Fleisch und Salat zum Preise von 2,20 Mark und nicht von 21 Mark pro Person verabreicht wurde.
2. Herr Hitler an diesem Abendessen überhaupt nicht teilgenommen hat, was die Schmutz- und Asphaltblätter, die ja nur von der Lüge leben, nicht abhalten wird, weiterzulügen.

den gleichen Entwaffnungsmethoden, um damit die Gleichberechtigung Deutschlands und seine gleiche nationale Sicherheit zu verwirklichen.“

Röni...
eben bei...
mel ein...
schon se...
Staatsf...
sache g...
Nemele...
Sonnab...
Offizie...
nomme...
Mit de...
geschä...
Außera...
einen g...
tragi.

Das Me...

König...
beim M...
Königsb...
Union f...
daß Kan...
worden...
sich unte...
Möglche...
Kaserne...
erfolgt...
die Amts...
ernannte...
ritums...
Auf eine...
menschen...
daß Dire...
sei, währ...
den“ sei...
man will...
nolveränd...

Die...
Berli...
stunden...
lin gelun...
richten...
erlangen...
Böttcher...
in die K...
gierung...
übertrage...
einen Be...
denen sic...
nerstaate...
haben w...

Deffentl...

Colma...
hat den...
cher, ohn...
mordes...
hatte in...
den etwa...
aus Eche...
schossen...
sand er...
ken. Die...
Wirtschaft...
untersuch...
zeigte der...
leumunde...
nach Ver...
„Es mach...
wird in...
Platze vo...

Das...

Läbeck...
um 18 U...
Calmette...
Profe...
läufiger...
verlehung...
Jahren...
Professi...
gebens...
heit mit...
einer Gef...
drei Mon...
Die...
Anna...
Die...
Angeklag...
erlegt, so...
he die...

Der Staatsstreich in Memel

Königsberg, 7. Febr. Nach den soeben bei Königsberger Blättern aus Memel eingegangenen Nachrichten ist der schon seit langem geplante litauische Staatsstreich im Memelgebiet zur Tatsache geworden. Der Präsident der Memeler Landesregierung wurde am Sonnabend vormittag von litauischen Offizieren im Landesdirektorium festgenommen und in einem Auto entführt. Mit der Führung der Regierungsgeschäfte hat Gouverneur Merks unter Außerachtlassung des Autonomiestatus einen großlitauischen Landesrat beauftragt.

Das Memeler Gouvernement zum Memel-Puff.

Königsberg, 7. Febr. Auf Rückfrage beim Memeler Gouvernement erhielt der Königsberger Vertreter der Telegraphen-Union folgende Darstellung: Es treffe zu, daß Landespräsident Böttcher „interniert“ worden sei; so viel man wisse, befinde er sich unter Aufsicht in seiner Wohnung. Möglicherweise könne er aber auch in einer Kaserne sein. (!) Diese „Internierung“ sei erfolgt, weil Böttcher sich geweigert habe, die Amtsgeschäfte dem vom Gouverneur neu ernannten Präsidenten des Landesdirektoriums, Landesrat Toltschus, zu übergeben. Auf eine Anfrage über die weitere Zusammensetzung des Direktoriums wurde erklärt, daß Direktor Szigaud im Amt geblieben sei, während Direktor Podzius „verschwunden“ sei. Er halte sich im Memelgebiet auf; man wisse aber nicht, wo. Weitere Personalveränderungen seien nicht eingetreten.

Die amtliche Bestätigung

Berlin, 7. Febr. Erst in den Abendstunden ist es den amtlichen Stellen in Berlin gelungen, eine Bestätigung der Nachrichten über den Staatsstreich in Memel zu erlangen. Danach ist der Landespräsident Böttcher tatsächlich abgesetzt, verhaftet und in die Kaserne abgeführt worden; die Regierung wurde dem Großlitauer Toltschus übertragen. Beide Maßnahmen bedeuten einen Bruch der Memelkonvention, mit denen sich nunmehr dringend die Unterzeichnerstaaten der Konvention zu beschäftigen haben werden.

Ein Todesurteil

Öffentliche Hinrichtung in Mülhausen Colmar, 5. Febr. Das Schwurgericht hat den 23jährigen Pflasterer Josef Schoelcher, ohne festen Wohnsitz wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Schoelcher hatte in der Nähe des Ortes Zimmerheim den etwa 60 Jahre alten Eduard Buchlin aus Eschenzweiler mit einem Jagdgewehr erschossen und ausgeraubt. Bei dem Toten fand er nur einen Geldbetrag von 44 Franken. Die geraubte Uhr versetzte er in einer Wirtschaft für 10 fr. Während der Voruntersuchung und während der Verhandlung zeigte der mehrfach vorbestrafte und übel beleumundete Bursche keinerlei Reue und nach Verkündung des Todesurteils sagte er: „Es macht mir nichts aus“. Das Urteil wird in Mülhausen auf einem öffentlichen Platze vollstreckt werden.

Das Urteil im Lübecker Calmette-Prozess

Lübeck, 7. Febr. Am Sonnabend abend um 18 Uhr verkündigte das Gericht im Calmette-Prozess folgendes Urteil: Professor Dewcke wird wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt. Professor Altschmidt wird wegen Vergehens der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Die Angeklagten Klotz und Schwester Anna Schöke werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten, soweit sie verurteilt sind, auferlegt, soweit Freispruch erfolgt ist, trägt sie die Staatskasse.

Sinein in die 52.

Einzelheiten

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ erfährt folgendes: „Der Gouverneur des Memelgebietes, Merks, war am Samstag früh aus Kowno zurückgekehrt. Bald darauf erschien er im Landesdirektorium. Nachdem er erklärt hatte, daß die von ihm zu ergreifenden Maßnahmen auf Veranlassung der Kownoer Zentralregierung durchgeführt würden, verlangte er von einem der im Landesdirektorium anwesenden Direktoren, er solle die Führung der Geschäfte übernehmen, was von diesem selbstverständlich abgelehnt

wurde. Darauf setzte der Gouverneur einen politischen großlitauischen Landesrat ein und ernannte zu dessen Geschäftsführer den Landesrat Toltschus. Die Geschäftsräume des Präsidenten Böttcher ließ der Gouverneur versiegeln. Die Telefone des Landtages, des Magistrates und des Gerichts wurden gesperrt. Ebenso wurde auch das Telefon zum deutschen Generalkonsulat als „gestört“ bezeichnet. Nach den letzten Meldungen soll der verhaftete Präsident Böttcher in die litauische Kaserne in Memel gebracht worden sein.“

Große Sturmflutverheerungen in der Danziger Bucht

Danzig, 5. Febr. Freitag vormittag wüthete im ganzen Danziger Küstengebiet eine Sturmflut. Sämtliche Vordünen sind von der Brandung überflutet. Zwischen Weichselmündung und Heubude wurde die sonst weit von der See abliegende Strandpromenade von den Fluten in 80 Meter Länge durchbrochen. Die Wellen drangen in die tiefer gelegenen Ländereien. In den Ostseebädern Brösen und Glettkau wurden die Seebege in etwa acht Metern Länge von den Wellen fortgerissen. In Joppot ist seit 1913 der größte Schaden am 400 Meter langen Seestieg, der bekanntlich die größte Schiffsbrücke der ganzen Ostsee ist, zu verzeichnen. Alle Motoranlagestellen und großen Teile des unteren Laufflusses sind

fortgerissen worden. Der große Wellenbrecher am Seestieg, der aus 40 Meter langen Pfählen besteht, wurde schwer mitgenommen. Die Pfähle sind z. T. fortgerissen. Die Gaslaternen und Bänke wurden weggeschwemmt. Das Dach eines Hauses wurde vom Sturm abgedeckt. Auf der Halbinsel Hela sind weite Strecken überflutet. Bei Kuffeld drang die See bis an das Eisenbahngleis. Der Bahnverkehr zwischen Ödingen und Hela ist unterbrochen.

Reunion vom Wirbelwind verwüstet

Kapstadt, 6. Febr. Die Insel Reunion im Osten Madagaskars ist am Freitag von einem schweren Wirbelsturm vollständig ver-

wüstet worden. Der Verlust an Menschenleben soll gering sein.

Schiffszusammenstoß auf hoher See

Berlin, 6. Febr. Der belgische Dampfer „Jean Jado“ hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Newyork am Freitag mitgeteilt, daß er 365 Meilen östlich von Halifax mit einem Fischereischoner aus Boston zusammengestoßen sei. Der Fischereischoner sei untergegangen. Von seiner Besatzung hätten sechs Mitglieder gerettet werden können, 21 würden vermißt.

600 Schafe und 150 Schweine verbrannt

Neu-Strelitz, 7. Febr. Ein größeres Feuer brach in der Nacht auf Samstag auf dem Gut Kamelow bei Friedland aus. Gegen 1 Uhr nachts wurde bemerkt, daß der große Schaf- und Schweinestall, der in einem Gebäude vereinigt war, in hellen Flammen stand. In eine Rettung des Gebäudes war nicht zu denken. Etwa 600 Schafe und 150 Schweine kamen in den Flammen um. Man vermutet vorsätzliche Brandstiftung.

4 Todesopfer der Dresdener Bluttat

Berlin, 7. Febr. In der bereits gemeldeten Tragödie in der Familie eines Polizeibeamten wird ergänzend gemeldet, daß der Täter, der Polizeioberwachmeister Vornmann und das schwerverletzte zweite Kind ebenfalls ihren Verletzungen erliegen sind. Der Grund zu der Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Aus Nah und Fern.

Schwefinger Einwohnerstatistik. Die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Schwefingen betrug am 1. Januar 1924, am 1. Februar 1925.

Plankstadt. Am letzten Samstag im Januar hielt der Krieger-Verein in der „Rose“ seinen traditionellen Familienabend ab. Eine stattliche Anzahl Mitglieder und Freunde hatten sich zusammengefunden, im Saale herrschte dringvolle Enge. Ein reichhaltiges Programm wickelte sich flott ab, besonders sei die rührige Theatergruppe des Vereins erwähnt, die wieder ihr Bestes gab. Im Schmucken Vereinsdreh stellte sich der Leiterverein dem Publikum mit einem anmutigen Reigen vor. Der Musikverein Plankstadt erfreute unermüdlich mit seinen Weisen; das Tanzbein schwingend blieb man lange beisammen und trennte sich erst beim ersten Hahnenschrei.

Der Kleinkaliber-Sportverein 1927 Plankstadt hatte zum 31. Januar seine Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung geladen, zu welcher der Bauvorsitzende, Herr Professor Egel-Heidelberg erschienen ist. Die Jahresrechnung ergab trotz der mißlichen Zeitverhältnisse einen zufriedenstellenden Abschluß. Die Generalversammlung beschäftigte sich ferner mit dem Schießplan für das Jahr 1932 und verließ in schönster Harmonie. Mit einem Horrido auf den Südwestdeutschen Sportverband für Kleinkaliber-Schießen, dem der Verein angeschlossen ist, schloß der offizielle Teil, dem noch ein ausgedehnter gemächlicher Umtrunk folgte.

Großschafen. (Vom Kriegerverein.) Am Samstag, den 30. v. Mts. veranstaltete der hiesige Kriegerverein im Gasthaus „Zur Krone“ seinen diesjährigen Winterball, der den Verhältnissen entsprechend einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Der erste Vorsitzende, Landbundpräsident Mayer, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und wünschte den alten Kriegern im Kreise ihrer Kameraden einen vergnügten Abend. An dieser Stelle sei auch die Rede erwähnt, die Herr Mayer auf der letzten Generalversammlung verbunden mit d. Reichsgründungsfest des Kriegervereins hielt. Er behandelte in dieser Rede die geschichtliche Entwicklung Deutschlands. Gleichzeitig zeigte er in seinen Ausführungen die zerstörende Arbeit des Marxismus am deutschen Volkskörper.

Reckesheim (bei Einsheim), 4. Februar. (Strenge Maßnahmen gegen Hybridenpflanzen.) 25 hiesige Rebpfanzen erhielten die amtliche Auflage, ihre im Jahre 1930 angepflanzten Hybridenreben wieder zu ent-

fernen, andernfalls die Reben auf Kosten der Pflanzler im Zwangswege entfernt werden müßten und Strafe zu erwarten sei. Eine solche Maßnahme wird bei den Neckesheimer Rebauern die richtige Liebe zur Regierung erzeugen. Weiß man doch, daß den Bauern mit dieser Maßnahme ihr notwendiger Hausstrunk weggenommen wird.

Bad Wimpfen, 4. Febr. (Zuschußleistung abgelehnt.) Nachdem der Gemeinde infolge der schwierigen Wirtschaftslage keine Mittel zur Verfügung ständen, wurde das Gesuch des Kreises Heidelberg um Behebung eines Beitrages zum Weiterbetrieb der Bahn Neckarbischofsheim—Hüffenhardt abgelehnt.

Wertheim, 4. Febr. (Das Ende der Mainflößerei.) Infolge der Kanalisierung des Mains wird es nicht mehr möglich sein, in Zukunft das Holz durch Flößerei auf dem Main so billig zum Rhein zu transportieren, wie bisher. Die Transportbelastung wird durch die zahlreichen Schleusen derart erhöht, daß die Flößerei unrentabel werden wird. Ein Stück Poeste würde damit aus der Mainlandschaft verschwinden.

Messelshausen (bei Tauberbischofsheim), 6. Febr. (Todesfall.) Im 73. Lebensjahr ist hier Altbürgermeister Jakob Zehnter gestorben.

Die Venninger Bluttat vor dem Landauer Jugend-Schöffengericht.

Landau, 7. Febr. Vor dem Großen Jugend-Schöffengericht steht am kommenden Montag die Venninger Bluttat zur Aburteilung. Wie noch erinnert, war es am 8. Dezember zwischen dem 17jährigen Johann Hermann und dessen Stiefvater, dem Landwirt und Maurer August Kühn in Venningen zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der 17jährige Johann Hermann seinen Stiefvater mit einer Art tödlich verletzte. Der Täter befindet sich seitdem in Untersuchungshaft. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Nächtlicher Einbruch.

Rheingönheim, 7. Febr. In der Nacht auf Freitag wurde in die Konsumvereinsfiliale Ecke Wilhelm- und Königsstraße eingebrochen. Gestohlen wurden 59 Mark Bargeld, sowie Waren, hauptsächlich Lebensmittel, im Werte von 170 Mark. Die Gendarmerie hat die Untersuchung aufgenommen.

Rabiate Gasse.

Ludwigshafen a. Rh., 7. Febr. Am Freitag abend zwischen 8 und 9 Uhr ver-

trübten ein verheirateter 52 Jahre alter Former und dessen Bruder, ein 44 Jahre alter verheirateter Kernmacher von hier in angetrunkenem Zustande in einer Wirtschaft in der Bleichstraße durch Belästigung der Gäste Unfug. Sie verließen auch die Wirtschaft trotz Aufforderung des Wirtes nicht, weshalb die Polizei gerufen wurde. Beim Einschreiten der Polizeibeamten griffen die Trunkenen zum Messer, doch konnten sie überwältigt und in polizeilichen Gewahrsam gebracht werden.

Schaufensterscheibe eingeschlagen. Ludwigshafen a. Rh., 7. Febr. In der Nacht vom 4. zum 5. Februar wurde an einem Laden in der Marzstraße eine große Schaufensterscheibe im Werte von 350 Mk. durch unbekanntes Täter eingeschlagen.

Einspruch gegen weitere Verschleppung des Magauer Brückenbaues.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Handelskammer Karlsruhe hat sich in ihrer letzten Sitzung in scharfer Weise gegen die weitere Verschleppung des Magauer Brückenbaues ausgesprochen. Der Präsident der Kammer Konul Nicolai stellte fest, daß die Inangriffnahme der Arbeiten zum Bau dieser Rheinbrücke immer noch auf sich warten lasse, obwohl die Klagen der Schifffahrt selbst über ihre Störung durch die Schiffsbrücke nicht aufhören. Erneut wurde mit allem Nachdruck die Forderung erhoben, daß nun endlich die Bauarbeiten in Angriff genommen werden möchten. Die Handelskammer hat bei der badischen Regierung beantragt, sie möge sich in Berlin dafür einsetzen, daß die der Kammer zustehenden Mittel aus der Westhilfe für unverzüglichen Beginn des Rampenbaues zur Verfügung gestellt werden.

Karlsruhe, 7. Febr. (Ein äußerst schwerer Verkehrsunfall) hat sich am Samstag vormittag auf der Kaiserstraße nächst der Herrensstraße ereignet. Die 40jährige Frau Veronika Deck aus Mörsch geriet, wie es heißt, durch eigene Unvorsichtigkeit, auf ihrem Rad zu nahe an einen Kraftwagen, der die Frau erfasste, überfuhr und ein Stück mitschleifte. Die Frau, die Mutter von neun Kindern ist, wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Ihr neunjähriger Sohn befand sich während des Unfalles in nächster Nähe und mußte zusehen, wie seine Mutter von dem Kraftwagen erfaßt und geschleift wurde.

Freiburg, 7. Febr. (Die Süddeutsche Gastwirksmesse) wird in den Herbsttagen dieses Jahres in Freiburg abgehalten werden. Man beabsichtigt, gelegentlich dieser Ausstellung auch die Gastwirte zu einem Dreiländertreffen nach Freiburg einzuladen.

igen. Und
Verbrechern
die Vor-
nern, wo
sich die
Die Aus-
den reichen
gen 7 Uhr
essel-Liedes
aufnahmen
Verlamm-
weiterer
die Wein-
ittag ver-
eller mit der
teller zum
er entlasse-
zu treten.
zwei ent-
den. Herr
mit Herrn
verhandeln.
e er jedoch
den wurde
Verhand-
en mit der
nheit der
können.
teller den
selbst ver-
ren Kampf
er weiter-
nburg!
eamten?
egung für
cht“ wird,
der Ein-
Vorgänge
d anderen
hat dort
schusses in
g, es solle
Zeitungs-
übrigen
Wirklich-
a, die Be-
ihre So-
zweifeln
schall von
ines Ra-
entiert
e, an der
Fabne“,
ichspresse-
Bild in
angebliche
Schlem-
ustrieklub
lehterer
am Preise
21 Mark
Abendessen
hat,
er, die ja
abhalten
den, um
aufschands
rbeit zu
den
uzer aus
ffern zu
berufung
ienstoffe
choben.
ittig. —
or. Die
nion be-
zung von
Truppen.
apanische
in Wu-
hört. Die
ineischen

Geschichtliches und Sagenhaftes vom Ursprung des Adels in Baden

Eine Betrachtung von Hermann Bink.
 „Wie oft in alten Geschlechtern ein altes
 Erinnern erwacht!
 Da denkt der Enkel wohl Pläne, die einst
 der Ahnherr gedacht!
 Da trägt der Enkel die Jüge des Ahnen
 und spricht wie er,
 Fremd klingt in unsre Tage der Klang
 von einstens her,
 Da steht ein Landsknechtführer in unserer
 Mitte da,
 Wie stolzer und derber ihn niemals sein
 Fähnlein reiten sah, —
 Er steht wie ein Gedanke, den einst der
 Stamm gedacht,
 Und den ein jettam Erinnern wieder ans
 Licht gebracht!“

Im Lande rings verstreut stehen die alten Adelsgeschlechter, über deren Ursprung seltsame Geschichten im Umlauf sind, um deren Stamm sich allerlei Sagen geschlungen haben, die des Betrachtens wert erscheinen und mit der Landeschronik in der Regel in engster Verbindung stehen. Noch heute sieht man die Ueberreste einer Burg Falkenstein über den Abgründen der sogenannten Hölenschlucht nicht weit von dem bezeichneten „Himmelreich“ bei Freiburg. Einst zog der Besitzer dieser Burg, Ritter Kuno von Falkenstein zum heiligen Grabe, zerbrach zuvor seinen Trauring und ließ die eine Hälfte seiner Gemahlin mit dem Bedeuten, daß wenn er in sieben Jahren nicht zurückgekehrt sei und den Ring nicht aufs Neue vereinige, sie ihn für tot und ihre Ehe für aufgelöst ansehen könne. Er kämpfte tapfer im christlichen Heere, fiel aber zuletzt in die Hände der Sarazenen und mußte jahrelang in bitterer Gefangenschaft schmachten. Zwar gelang es ihm, endlich zu entkommen, aber wie hätte er ohne Kenntnis des Landes und Weges sich wieder nach Hause finden können? Da trat einst des Nachts der böse Feind auf ihn zu und sagte ihm hohnlachend, daß soeben das siebente Jahr zu Ende gehe und seine Gemahlin im Begriff stehe, ihre Hand einem benachbarten Ritter zu reichen. Er machte ihm nun den Vorschlag, ihn bis zum nächsten Morgen in seine Heimat zu bringen, dabei solle sogar seine Seele ungefährdet bleiben, wenn es ihm gelänge, sich während der unermesslichen Reise des Schlafes zu enthalten. Auf die Zusage des Ritters verwandelte sich der Böse in einen Löwen, der Ritter bestieg den Rücken und das Tier trug ihn über Länder und Meere dahin. Allein schon konnten seine erschöpften Kräfte dem andringenden Schlafe keinen Widerstand mehr leisten und seine Augen-

lider schlossen sich, siehe, da flog plötzlich ein Falke herbei, setzte sich auf das Haupt des Ritters und hielt den Schlaftrunkenen mit seinem Schnabel und dem Schwünge seiner Flügel wach. So gelangte er gerade noch zu rechter Zeit in die Nähe seines Schlosses, als der Brautzug aus der Kirche kam, er mischte sich unter denselben, als er aber beim Mahle seiner Gemahlin einen Becher zubrachte, ließ er die zurückbehaltene Hälfte seines Ringes in denselben fallen, und als sie dies bemerkte, warf sie auch die ihrige hinein, worauf beide Hälften sich vereinigten. Jetzt wurde Kuno von allen Anwesenden erkannt und trat wieder in seine Rechte ein. Seine Ehe, die früher kinderlos geblieben war, wurde nun gesegnet und er und seine Nachkommen nahmen nun aus Dankbarkeit gegen seinen Retter, den Falken, einen Falken mit geschwungenen Flügeln in ihr Wappen auf.

Das Wappen der in drei Linien zerfallenden Familie von Göler in Baden ist ein schwarzer Rabe in Silber: derselbe deutet auf ihre Abkunft von dem Römer Valerius Corvinus hin.

Einst verlobte sich ein Ritter der heiligen Katharina, die ihm im Traume als eine wundervolle Jungfrau erschienen war, hielt aber der himmlischen Verlobten sein Wort nicht, sondern freite ein irdisches Weib. Aber gleichwohl betete er fleißig fort und fort zu der Heiligen. Seiner Hausfrau wurde aber über sein allzu oft in die Kirche Gehen bössicherweise Arges hinterbracht und der Teufel der Eifersucht reizte sie so sehr, daß sie sich ein Messer durch den Hals stoch. Als nun der Ritter darüber vor Herzleid ganz außer sich war und weinend seine Heilige anrief, erschien ihm diese und strich mit ihrer Hand ihm die Tränen vom Angesicht, und aus den Tränen wob sich ihm um die Hand der Heiligen ein Handschuh, den die heilige Katharina dem Ritter zurückließ, indem sie mit der tröstlichen Versicherung entwand, seine Frau lebe und habe ihm ein Töchterlein geboren. Der Ritter freute sich darüber, zumal da er das Wort der Heiligen als wahr befand, band den Handschuh auf seinen Helm, wie jener Ritter tat, dem einst die heilige Elisabeth als Gabe einen Handschuh verehrt hatte, zog, um Ruhe zu tun, nach Palästina, und wurde von demselben als einen Talisman in aller Gefahr beschützt, nahm ihn auch in sein Wappenschild auf und nannte sich nach ihm Handschuchsheim. Dieses Geschlecht ist im Jahre 1600 mit Friedrich von Handschuchsheim, den ein Herr von Hirsch-

horn zu Heidelberg auf offenem Markt zur Nachtzeit ermordete, ausgestorben.

Die Familie von Späthen führte sonst den Namen Kapfen, wurde aber wegen eines von einem ihrer Glieder zu spät besuchten Turniers die Späthen genannt. Nach anderer Darstellung soll aber einer von Kapfen mit seiner Frau, die schon sehr betagt war, zwei Söhne auf einmal erzeugt haben, welche man zuerst die Späthen genannt hat.

Zwei Stunden oberhalb Heidelberg liegt das Städtchen Neckarsteinach am Fuße grauer Felsen, und auf den umliegenden Höhen erblickt man vier zerfallene Ritterburgen, die Sitze der Landschaden von Steinach. Auf der ältesten, Schadeck geheissen, hauste der Bligger von Steinach, ein wilder Raubritter, der, weil Kaiser Rudolf von Habsburg verordnet hatte, es solle niemand eine Burg haben, es geschehe denn ohne des Landes Schaden, den Namen von Landschaden erhielt, weil er die ganze Umgegend schädigte. Deshalb wurde er auch in die Acht erklärt und eines Morgens im Burghofe ermordet gefunden. Sein Sohn Ulrich Landschaden von Steinach hatte wohl seines Vaters Namen, aber nicht seinen bösen Sinn geerbt. Um seines Vaters Mißthat zu sühnen, zog er mit nach Palästina gegen die Ungläubigen. Es gelang ihm, sich als Harfner verkleidet in das Hoflager des feindlichen Sultans zu schleichen und demselben, dessen Gunst er gewonnen hatte, im Schlafe den Kopf abzuhauen, den es mit reicher Beute wieder zum Christenheere brachte. Jetzt bestätigte ihm der Kaiser seine Ritterwürde, verlieh ihm den bisherigen Schimpfnamen Landschaden als ehrlichen Geschlechtsnamen und gestattete ihm, den Kopf des erlegten Feindes als Helmzierde zu führen. Er starb im Jahre 1389. Sein Grabstein in der Kirche zu Neckarsteinach stellt ihn als Ritter mit gesenktem Schwerte dar, zwei Engel halten ihm ein Kissen unter das Haupt, zu seinen Füßen schmiegt sich ein Hund, zur Rechten hat er eine Harfe, zur Linken einen gekrönten Heidenkopf.

Nach der alten Sage sind die Vorfahren der Herzöge von Jähringen vor Zeiten Köhler gewesen und haben ihre Wohnung im Gebirge gehabt und dort Kohlen gebrannt. Nun hat es sich aber begeben, daß ein solcher Köhler an einem gewissen Orte im Walde Holz geschlagen, den Haufen mit Grund und Boden bedeckt und solchen ausgebrannt hat. Da er nun den Boden wegräumte, fand er im Boden eine schwere geschmolzene Masse und da er sie genau betrachtete, ist es gutes Silber gewesen. Er hat also fürder immerdar an diesem Platze Kohlen gebrannt, diese wieder mit derselben Erde bedeckt und abermals Silber gefunden, woraus er angenommen, daß es von dem

Berge herkomme. Solches hat er auch bei sich behalten und einen großen Schatz Silber zusammengebracht. Nun hat es sich in dieser Zeit begeben, daß ein deutscher Kaiser vom Throne gestürzt wurde, der auf den Berg im Breisgau, der von ihm der Kaiserstuhl genannt wurde, mit Weib und Kindern und allem seinem Besitze geflohen ist und selbst viel Not gelitten mit den Seinen, auch deshalb bittere Jähren vergossen hat. Da ließ er ausrufen, wer ihm helfen werde, daß er wieder zu seinem Reiche kommen möchte, dem wollte er seine Tochter zur Ehe geben und ihm zum Herzog machen. Als das der Köhler vernahm, begab er sich mit einigen Bürgen Silber zum Kaiser und beehrte von ihm, daß er ihm seine Tochter gebe und dazu die Gegend umher, so wolle er ihm einen solchen Schatz von Silber überliefern, daß er damit sein Reich wieder erobern könne. Der Kaiser willigte allsogleich ein, nahm den Köhler zum Sohne an, gab ihm seine Tochter und das Land dazu, so er begehrt hatte. Nun hob derselbe erst recht an, Erz zu schmelzen, baute von dem Gute Dorf und Schloß Jähringen, zum Andenken, daß er durch dessen Beihilfe in der Not seine Jähren wieder getrocknet habe.

Das Geschlecht Trautsohn von Falkenstein stammt von den edeln Herren von Matray in Tirol ab und hat sich in zwei Linien geteilt, deren eine sich von Matray genannt hat, während die andere den Namen Trautsohn erhielt, nachdem Peter Herr von Matray bei seinem Landesherren, dem er anfangs als Edelknecht diente, sich so beliebt gemacht hatte, daß ihm derselbe den Namen eines vertrauten Sohnes oder Trautsohnes beilegte.

„Still sitzen rings im Lande die alten Geschlechter verstreut,
 Die Zeit, die alles erneuert, sie hat sie nicht erneut.
 Auf ihrer alten Scholle leben sie träumend dahin,
 Und die Scholle gibt ihnen jährlich immer schmälern Gewinn.“

Die Juden

watscheln eingestandenermaßen geschlossen auf die Einzugsstellen des Herrn Sahn

Deutschland aber

erwartet die Parole
 Adolf Hitlers



Copyright 1930 by Gerhard Stallng L. O. Oldenburg i. O.

(26. Fortsetzung.)

Wessel! Verstehen Sie mich bitte recht, wir sind am Ende! Deutschland zehrt seit Jahrzehnten von seinem Kapital, nicht vom Ertrag seiner Arbeit! Es ist ausgeblutet und fertig. Vollkommen!

Und was ist zu tun, Scharf?

Minister Scharf preßt die Lippen zusammen und schweigt einige Sekunden. Dann sagt er hart und knapp:

„Was zu tun ist? Mittels einer Zirkularnote die Signatarmächte des Versailler Vertrages davon verständigen, daß Deutschland außerstande ist, die ihm unredmähig auferlegten Lasten zu tragen und daher seine Reparationszahlungen einstellt! Das ist zu tun, Wessel!“

Wessel steht erneut auf.

„Das ist so gut wie erneute Besetzung Deutschlands und, wenn wir uns wehren wollen, Krieg, Scharf!“

Der zuckt mit den Schultern.

„Vielleicht! Das weiß ich nicht! Ich bin nur Finanzminister, und ich erkläre Ihnen, und werde es dem Kabinettsrat neuerlich zur Kenntnis bringen, daß wir nicht zahlen können! Oder wollen Sie unsere Kinder noch mehr hungern lassen, Brot und Fleisch verteuern? Wollen Sie die Industrie noch stärker besteuern

und die Erwerbslosen um Hunderttausende vermehren? Ja? Nun, dann kann man vielleicht — aber nur vielleicht! — einige hundert Millionen zusammenstrafen, nie aber eine halbe Milliarde — und nicht mit mir, — Wessel! Ich lehne es ab, Deutschlands Heuter zu sein!“

Wessel geht erregt auf und ab. Er hat das kommen sehen, es überrascht ihn nicht. Aber dennoch legt sich die Verantwortung, vor der er nun steht, felsenstark auf ihn. Er weiß, daß Frankreich nur auf diesen Schritt lauert, daß Polen ihn erwartet, um die Hand auf Danzig zu legen, Ostpreußen zu besetzen, abzuschneiden vom Reiche. Er weiß auch, daß, wenn Scharf, einer der ersten Sachleute der Welt, sagt: es geht nicht mehr — daß es dann eben nicht ging!

An der französischen Grenze stehen schwarze Regimenter. Reger, Anamiten. Sollen diese Horden der „Grande Nation“ abermals über den Rhein kommen, über deutsche Frauen und Mädchen? Diese Bestien, diese Tiere, die vor zwei Jahrzehnten unter der Tricolore „französische Kultur“ in „germanische Barbarei“ trugen! Es wäre nicht auszudenken. Das wäre der Untergang, denn ein zweitesmal ging der Franzose nicht wieder aus dem Land, ehe er nicht das Reich zerschlagen hatte!

Sollte er, Wessel, statt des Vaterlandes Retter Deutschlands Totengräber werden?

Bei allem Pessimismus hatte Wessel innerlich doch gehofft, Frankreich würde der Not des Landes, die offenkundig war, Rechnung tragen und die Frist verlängern. Er hatte gehofft, Zeit zu gewinnen. Das ist, so scheint es nun, ein Irrtum!

Die Lage ist gespannt zum Zerreißen. In

Amerika geht der Kampf weiter. Die Truppen der Union gehen langsam vor, die Mexikaner weichen zurück. Und Japan schweigt! Einen Monat Krieg und schweigt noch immer. Ist er einem Bluff unterlegen?

Die blaue Signallampe glüht auf.

Er nimmt den Hörer ab. Der Befehlende in Mexiko, Dr. von Stolz, will ihn sprechen.

„Soll ich gehen?“ fragt der Finanzminister.
 „Bleiben Sie bitte, vielleicht kommen wir doch auf einen Ausweg! Morgen ist Ministerrat! Wir müssen einen Ausweg finden, Scharf!“

„Ja! Hier Wessel, guten Tag! Bitte? Ja, ich schalte ein!“

Wessel schaltet den Fernschreiber ein. Er deutet, den Hörer am Ohr, mit dem Bleistift auf das Radiostenogramm. Dr. Scharf tritt an den Apparat und liest:

„Heute versuchte erstes amerikanisches Geschwader erneut den Hafeneingang von Vera Cruz zu forcieren und Truppen zu landen. Die amerikanische Flotte verlor dabei das Schlachtschiff „Oregon“ und den Kreuzer „Arizona“. In den Kampf griffen beiderseits Luftgeschwader ein, die amerikanischerseits vom Flugzeugmutterstschiff „Eagle“ starteten. Der Kreuzer wurde durch Lufttorpedos versenkt, das Schlachtschiff durch die Landtorpedobatterien. Die Amerikaner gingen ziemlich sorglos vor. Das Geschwader zog sich zurück. Die Forts und Landbatterien haben gute Erfolge zu verzeichnen. Stimmung hervorragend. Die Situation ist jedoch insofern schwierig, als außer fünf amerikanischen Flugzeugen vier mexikanische abgeschossen wurden. Auf zweien davon befanden sich nur japanische Offiziere. Es wurde beobachtet, daß ein Teil der abgeschossenen

Flugzeugbesatzung von den Amerikanern aufgefangen wurde. Wenn Japaner darunter sind, ist Konflikt zwischen Japan und der Union zu erwarten. Tampico wurde von drei amerikanischen Regimentern besetzt. Mexikanische Truppen befinden sich weiter im Rückzug. Planmäßig, wie man mir versichert. Reguläre mexikanische Truppen haben noch gar nicht im Kampf gestanden. Bei Chivatita wurde eine amerikanische Abteilung von irregulären mexikanischen Truppen überfallen und vernichtet. Spannung in Mexiko-City wegen Japan außerordentlich groß. Schluß des Berichts, Erzellenz!“

„Ich danke sehr, Dr. Stolz. Bitte, teilen Sie mir jede, auch unscheinbare Änderung der Lage unverzüglich mit!“

„Gewiß, Erzellenz, wird geschehen! Guten Tag!“

„Guten Tag, lieber Stolz!“

„Na, das scheint sich da unten ja ganz programmgemäß zu entwickeln“, sagt Scharf und lacht dazu.

„Allerdings, aber die Entwicklung ist langsam, fast zu langsam für uns!“

„Wird schon werden, Wessel, nur Geduld!“

„Ich bin fast in Zeitnot, wie ein Schachspieler, Scharf, mir fehlt ein Monat — zwei Monate — dann — dann bin ich vielleicht so weit, daß...“

Die blaue Lampe glüht mit einer roten zugleich auf. Das heißt Code, geheim.

Er nimmt den Hörer und horcht.

„Wie? Paris? Gut, bin bereit, Cluse!“

Wieder schaltet er die Maschine ein.

Dr. Scharf will gehen.

„Nein, nein, warten Sie bitte, ich muß Sie noch sprechen, muß!“ (Sort. folgt)

Badische Bauern, wehrt euch!

Die Zustände beim landwirtschaftl. Genossenschaftsverband / Von Führern der Landwirtschaft, ihren Abfindungen, Sondervergütungen, Gehältern und ihrem Autopark

Kürzlich schilderten wir die merkwürdige Geschichte des vom Landtag zur Untersuchung der Vorgänge beim Zentrumsbauernverein eingesetzten Untersuchungsausschusses. Bei ihm ging es genau so, wie bei sonstigen parlamentarischen Ausschüssen; es kam nichts dabei heraus. So lautet die Öffentlichkeit heute noch auf einen authentischen Bericht über den Bauernvereins-Skandal und weil die Öffentlichkeit nichts erfährt, konnte auch — um mit der Logik des verst. Ministers Wittemann zu sprechen — der Staatsanwalt nicht eingreifen. Als ob die Angelegenheit damit erledigt sein könnte!

Nun besitzen wir Nationalsozialisten unter manch anderen, — den heutigen Nachhabern sehr unangenehmen — Eigenschaften auch die, aber ein gutes Gedächtnis zu verfügen. Wir erinnern deshalb:

Herr Minister Dr. Rastke!

Herr Minister Maier!

Als Abgeordneter haben Sie über den Bauernvereins-Skandal starke Worte gefunden. Wir hoffen, daß Sie zu diesen starken Worten heute noch stehen. Als Abgeordneter sagten Sie, Herr Finanzminister:

„Wir machen die Vertuschungspolitik nicht mit, die der Bauernverein immer getrieben hat, mit dem Zentrum zusammen...“

Bitte, Herr Minister! Heute haben Sie die Macht, beseitigen Sie diese.

Sagen Sie den badischen Bauern, ob Sie diese Dinge billigen.

Handeln auch Sie, Herr Innenminister, nach Ihren früheren Worten als Sprecher Ihrer Partei:

„Wir werden keine Verdunkelung, nach keiner Seite hin, unterstützen. Wir werden niemand in den Arm fallen, wenn völlige Klarheit geschaffen, wenn jemand zur Rechenschaft gezogen werden soll.“

Schaffen Sie diese Klarheit!

Stellen Sie einmal die Koalitionstrübsichten etwas zurück und decken Sie endlich einmal den schwarzen Korruptionssumpf auf.

Die 6 Millionen Steuergelder, die ausgeworfen wurden, um die Pleite anzuhalten, sind wahrhaftig keine Lappalie, so daß die Öffentlichkeit das Recht hat, mit Nachdruck die Verhaftung der Schuldigen an den Millionenverlusten zu fordern. Auch wenn es prominente Zentrumsleute sein sollten.

Außerdem gab es auch Aufsichtsräte bei dem sauberen Verein. Es dürfte die Frage erlaubt sein, ob diese Herrschaften nicht für die merkwürdige Bilanzierung des Bauernvereins haftbar gemacht werden könnten.

Ueberhaupt haben die genossenschaftlichen Aufsichtsräte oft eine „unglückliche Hand“ bewiesen. Richt nur die Freiburger, auch die des Karlsruher Verbandes. Die Zechen hatten die Landwirte zu bezahlen.

Von Abfindungen

Wir denken dabei an den Fall Schernig. Dieser Herr war von der Preußenkasse nach Freiburg geflohen worden und wurde nach der Verschmelzung der Verbände Karlsruhe und Freiburg dritter (!) Direktor der Landwirtschaftsbank. Natürlich mit Dienstvertrag.

Dienstverträge sind eine besondere Schwäche der genossenschaftlichen Aufsichtsräte. Als vor Jahren eine leitende Persönlichkeit, Herr Generaldirektor Schön, aus dem Verband ausschied, erfährt die staunende Mitwelt, daß er einen Dienstvertrag auf Lebenszeit hatte. Auf Lebenszeit!

Bauern, könnt ihr auch einen Vertrag auf Lebenszeit machen, daß euch immer die Kartoffeln gut geraten und die Felder nicht verpagelt werden?

Nein, ihr könnt das nicht. Eure Aufsichtsräte können aber langfristige Verträge mit Verbandsangestellten machen und wenn einer dann nicht ganz freiwillig ausscheidet, so könnt ihr die Zechen mit großen Abfin-

dungssummen bezahlen. Mit Geldern, die ihr mühselig aufbringen müßt.

Während der Generaldirektor Schön — zu seiner Ehre sei es gesagt — mit einem Vergleich zufrieden war, wodurch der Verband mit einem blauen Auge davon kam, setzte sich der schwarze Direktor Schernig aus Freiburg aufs hohe Ross.

Als ein dritter (!) Direktor für eine landwirtschaftliche Bank doch zuviel erschien und er ausscheiden sollte, bot man ihm eine bedeutende Abfindungssumme an. Schernig aber meinte:

„Mit einem Betrag, mit dem er sich nur einen Zigarrenladen einrichten könne, begnüge er sich nicht.“

Nun denn bekam er eine hohe Summe, die für die Landwirtschaftsbank untragbar gewesen wäre, wenn nicht auch die Preußenkasse einen Teil davon bezahlt hätte. Es wird behauptet, diese Summe habe RM. 60 000.— betragen.

Ein anderer Angestellter wurde nach zehnjähriger Tätigkeit vom Verband wegen einer persönlichen Differenz entlassen. Er hatte sich bei Rektor Vetter darüber beschwert, daß einer der leitenden Herren die Portokasse in nicht zulässiger Weise beanspruchte. Dafür flog er, mit einem halben Jahresgehalt in der Tasche, obwohl er nicht diesen Betrag, sondern seinen Arbeitsplatz behalten wollte. Er flog, weil er einen Mißstand gerügt hatte.

Man kann sich erlauben, Abfindungen zu bewilligen, die jedes natürliche Maß überschreiten.

Von Sondervergütungen

Was man mit den badischen Bauern vor und nach der Vereinigung der Verbände getrieben hat, ist ein falsches Spiel.

Während den Genossen die Anteile für verfallen erklärt wurden, während sie neue Anteile zeichnen mußten, wodurch viele in ungeheure wirtschaftliche Bedrängnis gerieten, gingen ihre Führer mit dem Gelde äußerst freigebig um.

Wir fragen euch, badische Bauern, was sagt ihr dazu, wenn wir behaupten:

Die Männer, die mit großen Worten vor euch hinfraßen, die in den Versammlungen so schöne Worte über die Bauernnot sprachen, die so tiefes Verständnis für euer sorgenerfülltes Dasein heuchelten, haben sich kurz vor der Vereinigung keine geringen Sondervergütungen geben lassen!

Niemand bestreitet, daß Arbeit und Mühe mit der Erledigung der Verbandsgeschäfte verbunden war.

Aber dafür wurden die Herren bezahlt. Dafür lief ihr Gehalt weiter, das wahrlich nicht klein ist, wie wir später sehen werden.

Mußte eine Reise nach Berlin angetreten werden, so brauchte keiner der Herren nur einen einzigen Pfennig aus seiner Tasche bezahlen. Die Spesenrechnungen aus der damaligen Zeit sind wahrhaftig hoch genug!

Sie haben ihr Gehalt bekommen. Sie erhielten ihre Spesen bezahlt.

Wie kamen sie dazu, sich für eine etwaige besondere Mehrarbeit besondere Vergütungen auszahlen zu lassen aus Geldern, die der badischen Landwirtschaft zustanden?

Ob einem Lehrling beim Verband 50 Mark in die Hand gedrückt, ob den Revisoren und Oberrevisoren Hunderte Mark gezahlt wurden, ob gewisse Direktoren und Herr Präsident Keidel Lau-

fende in Empfang nahmen, das ist den badischen Bauern nicht gleichgültig.

Denn sie mußten diese Beträge entbezahlen. Mit dem, was hier verausgabt wurde, hätte manch Haus und Hof vor der Zwangsversteigerung gerettet werden können.

Aber nein, gewisse Herren vom Verband mußten Sondervergütungen für ein bißchen Mehrarbeit haben. Wo blieb da der Genossenschaftsgeist? Wenn er nicht weiter, als bis zu ihrem Geldbeutel geht, haben sie das Recht verwirkt, sich als Führer der Landwirtschaft aufzuspielen.

Von Rieseneinkommen

Es gibt noch andere Dinge, die in den Dörfern draußen von Mund zu Mund gehen, die den armen, auf einem unerhörten Tiefstand der Lebenshaltung angelangten Landwirten das Blut erhitzen.

Zuschriften aus allen Landesteilen, von Bauern und Nichtbauern, flatterten uns im Laufe des letzten und dieses Jahres auf den Redaktionstisch. Wir haben sie lange, vielleicht zu lange, zurückgestellt. Heute müssen wir auch diesen Rotschreien Geltung verschaffen.

In einer Zeit, in der die Zwangsverschleuderungen den Landwirt um Hab und Gut bringen, wo neuerdings, um Beispiele von Laufenden anzuführen

in Westersdorf bei Buchen ein ehemaliges Landwirtschaftshammergut mit 17 Hektar Grundbesitz um einen Schandpreis von 8000 RM.,

in Durlach ein Hofgut mit 24 Hektar um 7900 RM.,

in Rühlsheim bei Wertheim ein Farren mit 8 Zentner um 70 RM.,

in Singen a. H. ein Stier mit 16 Zentner um 156 RM.,

in Untermetzingen bei Waldshut 6 Stück Vieh, darunter 4 Kuhkälber, um 1000 Reichsmark

versteigert werden, in einer solchen Zeit lassen sich die Führer der Landwirte Gehälter bezahlen, die über diejenigen der Minister noch hinausgehen.

So erhielten bis November 1931, um nur die Spitzenjahreseinkommen zu nennen:

Präsident Keidel	25 000 RM.
Direktor Kandel	23 000 RM.
Direktor Kommandeur	23 000 RM.

(j. Zt. auf 6 Monate beurlaubt)

Direktor Pilger	18 000 RM.
(wozu noch Umsatzprovision kommt)	
Direktor Fagnoul	18 000 RM.
(wozu noch Umsatzprovision kommt)	

Herr Ballweg, Bankvorstand 15 000 RM.

Herr Müller, Bankvorstand 15 000 RM.

Diese Reihe kann jeder, der die Verhältnisse kennt, beliebig ergänzen.

Inzwischen haben sich die Herren mit einer Herabsetzung einverstanden erklärt.

Ein heutiges Gehalt von 18 000 RM. für die Herren Kandel und Kommandeur ist immer noch zu viel.

Ebenso ein solches von 20 000 Mark für den Herrn Präsidenten.

Ist das nicht auch eure Meinung, Bauern, die ihr nicht mehr wißt, wie ihr eure Steuern und Zinsen bezahlen sollt?

Bei dieser Gelegenheit verdient auch erwähnt zu werden, daß der in Freiburg abfertigte ehemalige Direktor Sattler, der im Aufsichtsrat der Pianofabrik Goll AG. saß, wobei die Badische Bauernbank über 700 000 RM. einbüßte, heute einen leitenden Posten bei der Landesdirektion der „Regeno“, der Versicherungsgesellschaft des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaft, inne hat. Er und sein Kollege Heeb, beides fromme Zentrumsleute, können die heutige Notzeit sehr gut ertragen, brachten sie es doch schon auf ein Provisionseinkommen von etwa je 2000 RM. monatlich.

Deshalb sind die Prämien der Versicherungen so hoch, weil große Gewinne erzielt werden sollen.

Ihr habt das alles nicht gemußt, Bauern! Aber warum laßt ihr euch mit leeren Worten abspfeifen, wenn die Bezirks- und Generalversammlungen tagen? Wählt keine Aufsichtsräte, die solche Dinge dulden! Wehrt euch endlich badische Bauern!

Von dem Autopark

Wehrt euch gegen den Autoluzus eurer Führer. Als noch Männer die Leitung der Genossenschaften in den Händen hatten, die sie gesund zu erhalten wußten, da sah man wenig von einem großen Autopark.

Wir sind nicht so rückständig, um zu sagen, eine Organisation brauche überhaupt keinen Wagen.

Aber, was zuviel ist, ist zu viel. Den einen oder den andern Wagen muß die Genossenschaft haben. Ob sie aber zehn Autos allein in der Zentrale braucht, das scheint uns doch sehr fraglich zu sein.

Wir verstehen deshalb, wenn zahlreiche Bauern sich schon darüber beschwert haben.

Es fahren nämlich — vielfach auch die Frau Direktor oder die gnädigen Spröcklinge zu Privatwecken:

Präsident Keidel einen großen, neuen Mercedes Benz, Typ „Mannheim“.

Direktor Pilger von der Zentralgenossenschaft ein neues Mercedes-Luzusabrielel.

Die Direktoren der Landw. Bank einen neuen Mercedes Typ „Stuttgart“.

Direktor Fagnoul von der Zentralgenossenschaft einen „Sudebaker“.

Geschäftsführer Dr. Seßler von der Milchzentrale einen neuen „Luzus-Mercedes“.

Geschäftsführer Meßmer vom Badischen Molkereiverband einen „Horch-8-Zylinder“.

Generalsekretär Wirths — auch eine Freiburger Ertrungenschaft — eine „Ford-Limousine“, außerdem ist vorhanden

bei der Milchzentrale eine „Wandererlimousine“.

Bei der Zentralgenossenschaft eine „Raff-Limousine“.

Beim Verband ein kleiner „Opel“-Zweiffler.

Und dieser kleine Opel hat es auf sich. Das ist der Wagen, der ausschließlich zu Dienstauffahrten benützt wird. Badische Bauern, ihr wißt, warum!

Ihr sollt nichts merken.

Aber rechnet nach, was dieser Autoluzus kostet.

Rechnet ferner aus, was hier Geld ausgegeben werden muß, um die Wagen zu unterhalten, zu versteuern, was an Betriebskosten verbraucht wird.

Rechnet das alles aus. Dabei müßt ihr, badische Bauern, wissen, wie großzügig verfahren wird.

Als Direktor Fagnoul im Jahre 1931 seinen Urlaub an der Nordsee verbrachte — was wir ihm herzlich gönnen — da benutzte er zur Hin- und Rückfahrt den vom Genossenschaftsverband gestellten Wagen. Zu größerer Bequemlichkeit hatte er einen Chauffeur mitgenommen.

So wird hier gewirtschaftet.

Badische Bauern, ist euch das nicht endlich zu dumm? Wie lange wollt ihr diesen Dingen noch zusehen.

Ihr habt jetzt able Erfahrungen genug gesammelt, erst mit dem Zentrums-Bauernverein, und jetzt mit dem Zentrumsgeist im Einheitsverband.

Badische Bauern! Haltet trotz allem an Genossenschaftsgedanken fest und bleibt in euren Genossenschaften. Der Genossenschaftsgedanke ist richtig und gut. Einmal seid ihr stark, als Einzelne oder schwach, tut aber noch eines.

Badische Bauern!

Sorgt endlich für Sauberkeit und Sparsamkeit im Genossenschaftswesen!

Adam.

Deutscher Junge!

Du gehörst in die Hitler-Jugend!

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 8. Februar 1932.

Der Frühling kommt... Wer am Samstag Nacht einen Blick zum wolkenlosen, prächtig gestirnten Himmel warf, der war nicht mehr im Zweifel, daß der gestrige Sonntag ein wirklicher Sonnentag werden würde. Und so war's. — Wenn man am frühen Morgen einen Bummel aus der Stadt hinaus unternahm, so konnte man sich an einer herrlich bereiften Landschaft erfreuen. Voll Behagen lag man die noch etwas kalte, aber trockene und reine Luft ein. Kaum sah man einem Menschen begegnete. Sellen sah man bekletterte Masken den heimatischen Penaten jastreden. Nur auf den Sportplätzen hatten die Turner, Spieler und Sportler schon ihre gesunde Betätigung aufgenommen. Gegen 2.30 Uhr setzte eine förmliche Völkerwanderung durch die Straßen der Stadt ein. Es ist ja Fastnacht! Es floß ein unaufhörlicher Strom über die Neckarbrücke mit dem Ziel: Messel! Den Messelkuten wäre ein schöner Verdienst in dieser harten Zeit zu gönnen. Ein fast lebensgefährliches Gedränge herrschte in den Hauptverkehrsstraßen. Doch wer hoffte, ein frischfröhliches Maskentreiben miterleben zu können, wurde enttäuscht. Denn auch das war unter die Notverordnung gefallen. Lediglich die Kinderchen hatten es sich nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahr in ihrem teils schmucken, teils humorvollen Aufputz zu promenieren. Man gönnte ihnen wirklich das hübsche Freude in ihrer trägen Jugend.

Die Karnevalsveranstaltungen, sowie Gaststätten und Lichtspieltheater erfreuten sich eines regen Zuspruchs. Doch man fühlte, wie sehr die Not auf den Menschen lastet, denn alles spielte sich in notverordnungsgemäßen Formen ab. In seiner frühlinghaften Pracht war der Sonntag eine willkommene Unterbrechung der Seele und Körper ermüdenden Arbeitstages.

Die

Mannheimer Handelskammer zum Jagabewesen.

In der Vollversammlung der Handelskammer für den Kreis Mannheim wurde von Vizepräsident Rothschild über den Regierungsentwurf einer Verordnung über das Jagabewesen gesprochen. Der Redner begrüßte die geplante Durchführung eines Jagabewerbes, wachte sich aber gegen die in dem Entwurf unter bestimmten Voraussetzungen noch gegebene Möglichkeit der Gewährung von Jagden und forderte darüber hinaus ein völliges gesetzliches Verbot des Jagabewesens. Die Versammlung beschloß seinem Antrag gemäß, zu dem Entwurf in dem Sinn eines ausnahmslosen gesetzlichen Jagabewerbes Stellung zu nehmen.

Barackenbrand.

Am Samstag früh 4.34 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Anwesen Speitzengarten, Reihe 11 Nr. 32, gerufen. Dort war vermutlich durch Unvorsichtigkeit beim Kochen von Schweinefleisch ein Brand ausgebrochen. Eine Wohnbaracke und Kleinfaltungen sind zerstört. Das Feuer wurde mit

Im Nationaltheater tut sich etwas!

Ja, etwas ganz Großes! Berthold Goldschmitt (Amtsbezirk Jerusalem) hat sich ausgerechnet die „Lebendige Stadt“ ausgewählt; sie soll seine Oper „Der gewaltige Hahnel“ aus der Taufe heben; von Mannheim aus soll sie den Siegeslauf über die „Kulturwelt“ antreten. Sie soll!

Aber erstens kommts anders, zweitens, als man denkt!

Denn gewiß hätte Herr Goldschmitt nicht „die Stadt der Arbeit und der Kunst“ beehrt, hätte er gewußt, daß ihn hier so das Pech verfolgt. Herrn Goldschmitt ist großes Unglück widerfahren. „Infolge Erkrankung eines Hauptdarstellers“ mußte bekanntlich die Uraufführung um 14 Tage verschoben werden. Wers glaubt, zählt einen Taler! — Wir möchten der Intendanz mitteilen, daß von diesen Talern kaum das Theaterbesitz gedeckt werden könnte, denn die „Gläubigen“ könnte man in diesem Falle bestimmt in einer Telefon- oder besser Gummi-Hölle unterbringen. Wir können ja verstehen, daß es Herrn Goldschmitt nicht sehr angenehm ist, wenn das „Volk“ mehr weiß, als es wissen soll. Und für die Eingeweihten ist es ein offenes Geheimnis, daß die Uraufführung der Oper nur deshalb nicht zur festgesetzten Zeit stattfinden konnte, weil — ja weil das Mannheimer Nationaltheater scheinbar mehr von Musik versteht als Herr Goldschmitt! Denn wie wir aus zuverlässigen Quellen (Nehrzahl! bitte!) mitgeteilt erhalten, hat es einen Modestrich zwischen Orchester und Intendanz gegeben.

Das Orchester soll sich geweigert haben, einen beratigen Klitsch, wie ihn Berthold Goldschmitt fabrizierte, zu spielen!

Schöner Schaden!

Was die Erkrankung „eines Hauptdarstellers“ anbelangt, so können wir zur Beruhigung mitteilen, daß das Befinden des betreffenden Künstlers zu keinerlei Sorge Anlaß gibt. Er befindet sich nämlich zur Zeit auf einer Erholungs- (will heißen: Gastspiel-)reise! Dett Jeschäft is richsch! Hoffentlich kommt er gut erholt hier an, damit er den sicher hohen Anforderungen des Herrn Goldschmitt gerecht werden kann!

Nach diesen Geschehnissen sind wir wirklich auf die Uraufführung gespannt. Das Mannheimer Theaterpublikum wird aber über seinen Geschmack und über sein künstlerisches Verständnis selbst sein Urteil fällen durch die Form, wie es diesen neuen Judentum aufnimmt! Wir lassen uns nicht von Juden verhöhnen und provozieren! Wir werden ihnen die gebührende

Nach Rahn, Levi und Würzburger auch Dreyfuß, Seelig, Rothschild

„Nu, was halt, mer sinn unner uns!“ Es „Dreyfuß“elt voll „Seelig“er Hoffnung „in Mannheim der „Rothschild“. Wir haben bereits kürzlich eine kleine Auslese von „unserer List“ aus den Einzelungslisten der „Sahm-Aktion“, die auf den Geschäftsstellen der Demokriten- und Jentramspresse auslegen, gebracht. Diese Auslese wollen wir heute fortsetzen um mit schonungsloser Offenheit der deutschen Bevölkerung Mannheims zu zeigen, daß diese ganze Aktion nichts anderes, als eine Judenmache ist, die versucht, das Volk für ihre Zwecke vor der Karren zu spannen. Folgende

Antwort erteilen! Wir werden aber auch nicht mehr länger mit zusehen, wie man mit dem Geld der Steuerzahler jüdische Machwerke finanziert! Diese Vorhommnisse zeigen, wie notwendig es ist, daß endlich auch der Kampf gegen die Asphalkkultur mit der größten Schärfe aufgenommen wird. 13 Jahre habt ihr Gift ins deutsche Volk gesprüht, 13 Jahre habt ihr deutsche Kunst, deutsches Können und Denken mit Füßen getreten!

Jetzt ist Schluss! Und zwar endgültig! Wir jagen euch Kampf an bis zu unserem Sieg! Fort mit dem internationalen jüdischen Klitsch!

Deutsche, kämpft mit uns für deutsche Art und völkisches Wesen!

NB.: Wir erhoffen nichts mehr vom hiesigen Theater. Denn wer mit der Mannheimer Judentümliche Feste feiert und wer den Anspruch tut: „Für mich ist nur noch maßgebend was die Arbeiterzeitung schreibt“ (!), der kann als unheilbar bezeichnet werden. dirt.

treffen, daß die Stimmlisten und Stimmkarten jedergelt auslegungsfähig sind. Soweit die Stimmkarten und Stimmlisten von den Gemeindebehörden nicht fortgeschrieben werden, müssen sie berichtigt, ergänzt oder neu aufgestellt werden.

Die Wahlvorschlüsse für die Wahl des Reichspräsidenten bedürfen u. a. auch der Bescheinigung der Gemeindebehörden, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlusses stimmberechtigt sind. Diese Bescheinigungen auf den Unterschriftenlisten können schon jetzt ausgestellt werden. Dem Erlaßchen um Ausstellung derartiger Bescheinigungen ist mit tunlichster Beschleunigung zu entsprechen.

Die Unfallversicherung und die Praxis

Wenn man annehmen darf, daß jeder Laie und erst recht der Fachmann sich für das weite Gebiet der Unfallversicherung interessiert, so liegt das nicht allein daran, daß jedermann heute mehr denn je von dieser Versicherung Gebrauch macht, sondern auch an deren reichen kriminalistischen Geschichte der Vergangenheit und der Gegenwart.

Niemand dürfte hierüber besser zu berichten verstehen als ein Augenbeamter, dem durch seine

Tage für Tage gemachten Erfordernisse und Ergebnisse mit Versicherungen jeder Art die Möglichkeit gegeben ist, das Material zu sammeln, das geeignet ist, in kurzen, klaren und interessanten Ausführungen das Thema „Die Unfallversicherung und ihre Praxis“ zu behandeln. Der DSV gewann hierzu den Generalvertreter der Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Herrn Willibald Brummer. Durch seine genauen und klaren Ausführungen, geschickt formuliert und auf das grundrhythmische beherrschte, gewann der Referent bald die Sympathie der den Vortragssaal des DSV füllenden Zuhörer, deren Beifall am Schluß des Vortrages dies bestätigte. Voll und ganz verstand es der Redner, in der Diskussion durch Beispiele aus seiner reichen Erfahrung in der Akquisition, das Gebotene abzurufen.

Mit der Bitte um Unterstützung im Kampf gegen das Simultantentum und um Mithilfe bei der Aufklärungsarbeit schloß der interessante Vortragabend der Fachgruppe Versicherungen im DSV, als weiterer Beweis dafür, daß eine planmäßig durchgeführte Vortragsreihe über Stand und Berufstagen die Liebe zum Beruf entfacht und die seelische Verbindung mit ihm herstellt.

KINO.

Alhambra: Masten bettelt sich ein Bildstreifen, der an den Alpen beginnt, das ewige Rom durchzieht und schließlich mit einem Streifzug durch Sizilien endet. Da man es vermeiden hat, durch bloßes Aneinanderreihen von Bildern unter geographischen Gesichtspunkten einen üblichen Reisefilm zu drehen, darf man den Streifen in filmisch-künstlerischer wie in inhaltlicher Hinsicht als vorzüglich bezeichnen. Wandbewegtes Leben, kulturell recht interessant, wechselt mit landschaftlichen Bildern, die in ihrer eindrucksvollen Art kaum zu übertreffen sein werden. Dieser äußerst starke Film war ein wirklicher Genuß. Man sollte derartige Bildstreifen nicht nur in Morgenaufführungen zeigen, sondern in den Abend der allgemeinen Erziehung und Bildung stellen, indem man ihn durch niedrige Preise auch an Wochentagen den breitesten Schichten zugänglich macht!

Gloria-Palast bringt in den Rahmen der Faschingszeit passend, zwei Lustspiel-Erstaufführungen für Mannheim. Im Hauptteil der Tonfilm „Geliebte für eine Nacht“, der nach der Komödie „Das Konzert“ von Richard Vahr (Jude) geschrieben ist. Ein großer Künstler, „Meister“ genannt und von Walter Janssen ausgezeichnet dargestellt, wird bei seinen Konzerten von einem großen Kreis junger, hübscher, aber auch „weniger jungen“ Frauen umschwärmt und geliebt. Ganz raffiniert stellt es eine Jüdin an, von Urjala Grabber dargestellt, die es versteht, den „Meister“ zu einem Stellidchen auf eine Hölle in die bayerischen Berge zu bewegen. Seiner Frau gegenüber (von Olga Tschschowa dargestellt), begründet er natürlich seine Abreise mit einem Konzert. Sehr interessant ist der Kontrast zwischen der Darstellung von Olga Tschschowa als echte Frau und der Jüdin Grabber, die nur ihre geistliche und sinnliche Triebe spielen läßt, was ihr ja als Massenidiot nicht schwer fällt. Dadurch, daß der größte

Teil des Filmes in den bayerischen Bergen spielt, die einen ausgezeichneten landschaftlichen Rahmen abgeben, kann man ihn genießen. — Als zweiter Film läuft „Ein Marquis zu verkaufen“. Als wirklich lebenswert vervollständigen einige Tonfilm-Aufnahmen aus dem Berliner Zoo das Programm.

Kory bietet in seinem neuesten Programm wirklich Auserlesenes. „Heimathlänge“ ist der Titel, eines (sowohl in Bezug auf die Handlung als auch auf die Darstellung und die Widerfassung betreffend recht empfehlenswerten Streifens. — H. A. o. Schlettow gibt den Sohn eines Barons mit trefflichem Ausdruck und feiner Gestaltung. Er, das Kind der Scholle, wird von Frauen zu Entschlüssen getrieben, die seinem Charakter streng zuwiderlaufen. Man will ihn entwarzen aus der Heimat und will ihn in den schlüpfrigen Asphalt verpflanzen. — Aber da ist des Verwalters Lu... klein, von Maria Solowig wahr und voll Leben dargestellt; dieses junge, blonde Ding treibt ihn zurück, dorthin, wohin er gehört! Neben den ausermahlten Darstellern gebührt ein Lob den trefflichen Kameraleuten. Denn Bilder von derartiger Schönheit ausgemählter Einzigartigkeit sind in unseren Filmen selten geworden. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm macht den Spielplan recht wertvoll.

Aus den Vereinen.

Beim Skiklub.
Da dieses Jahr auch der Schnee unter die Notverordnung fiel, hat sich der Skiklub Mannheim-Ludwigshafen für einen „Trodenhuts“ in den Rostmoßeln in Form eines Kostümfestes entschieden. Doch war es keineswegs „troden“, Ganz im Gegenteil! Eine frobgestimmte Gesellschaft „Jänstiger“ wurde durch „flüssige“ Musik der Kapelle Maurer in „lustiger“ Stimmung gehalten. Die lustigen Zeichnungen an den Wänden und das stolze Spiel des Orchesters,

das eine bewundernswürdige Ausdauer an den Tag legte, trugen viel zur Gemütlichkeit bei. Dazu kam, daß sich die Anwesenden durchweg in richtiger Erkenntnis der Sachlage in eine bequeme, zeit- und zweckgemäße „Kluft“ gesteckt hatten. Sieben Mann des Oberbayer. Gebirgs-trachtenerhaltungsvereins wurden mit Recht für ihre Schutzplakette mit kaum endenlosem Beifall bedacht. Dem Mann gemäß stellte sich das „schneeweiße Nöhl“ persönlich vor und benahm sich in recht unappetitlicher Weise vorbei. Der reiche Beifall zeigte jedoch, daß man ihm verzieh. Erst in früher Morgenstunde jogen die Schiboler mit Begleitung ab. Sm.

Stellenlose Kaufmannsgehilfen besichtigen das Schloßmuseum.

Die Aufgabe des DSV, den in seinen Reihen stehenden stellenlosen Verbandkollegen das Los zu erleichtern und etwas Positives im Verufe als Ersatz betriebswirtschaftlicher Tätigkeit zu geben, kommt denn auch in den zahlreich besuchten Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften zum Ausdruck. Aber nicht allein das Bewußtsein in beruflicher Hinsicht soll gepflegt werden, auch der Sinn und das Verständnis für kulturgeschichtliche und kunsthistorische Begebenheiten soll mit ausschlaggebend sein die geistige und seelische Haltung, die Freude an Ehem und Schönen aufrecht zu erhalten.

So galt diesmal als weitere Folge bisheriger Besichtigungen der Besuch dem Städtischen Schloßmuseum. Eine größere Anzahl Kollegen war erschienen. Ein Herr vom Direktorium des Städt. Schloßmuseums hatte in dankenswerter Weise die Führung übernommen. Er gab eingangs einen kurzen Rückblick über die Entstehung und Geschichte des Mannheimer Schlosses, zu dessen Erbauung und Innenausstattung vier Baumeister mit ihren künstlerischen Mitarbeitern unter den Residenzen der Kurfürsten Carl Philipp (1720 Grundsteinlegung —) und Carl

Theodor (— 1760 Vollendung) verpflichtet wurden und den Rielendau in der Periode des Barock und Rokoko fertigstellten. Der Rundgang, begonnen im Vestibül des Haupttreppenhauses mit seinen drei großen Deckengemälden und den Stuckfaltungen; die vier Elemente Feuer, Erde, Wasser, Luft darstellend, führte zuerst durch die im Westflügel gelegenen Festäle, am abend in die an den Ritteraal östlich anschließenden Prunkgemächer überzuleiten und mit dem Ostkorridor, der die Stadtgeschichte Mannheims beherbergt, abzuschließen. Was das Auge zu sehen bekam, seien es die in den Festgemächern herrlichen Deckengemälde, die von der Hand des damaligen einheimischen Bildhauers Paul Egell geschaffenen Allegorien und Puttenkompositionen, die prächtig ausgestatteten Stuck-Decken-Verzierungen, alles das vermag der Geist ob der damals meisterlichen Handhabung kaum zu fassen. Auch die kunstgewerblichen und kunstgeschichtlichen Sammlungen aus jener Blütezeit, die verschiedenen Porzellanmanufakturen, die Gläser Sammlungen und sonstigen Schenswürdigkeiten, wie Mobilien usw. zeugen von damaliger Geschicklichkeit. Alles nur annähernd aufzuführen, würde wegen der Fülle des Gesehenen zu weit führen; erwähnt seien nur noch die in jüngster Zeit erworbenen Obelisks, Szenen aus dem Leben Cäsars darstellend, die wenigstens in einem Saal zeigen sollen wie früher die Prunkräume im Schmucke der darin befindlichen Wandteppiche aussehen.

Knapp zwei Stunden vermittelten in kurzem Überblick den Inhalt des Hauptgeschloßes, das lebenswert und dazu anspornen soll des älteren dem hiesigen Schloße als Bürger Mannheims seine Aufmerksamkeit zu widmen. Herr Assessor Fähler, der pädagogische Leiter der Kaufmannschule im DSV, dankte Herrn Dr. Jakob für seine gemachten und treffenden Worte.

Gibt die Zeitung weiter!

M
Am d
Karlsruher
FV Rahn
Bayer N
SpVg J
FV Ma
Eintracht
FV Wald
FV Saar
FV Uim
Schwaben
FC Wapre
FC Schw
Jahn Reg
Stuttgarter
FV Feuer
Germania
FC Wicke
Union B
Vor. Neu
Amicitia
1. FC Kol
Phön. L
1908 Man
Rot-Weiß
Alemannia
Kickers O
Union Ne
VfL Neu
Germania
FV
Dieses
glatten Sie
wäre ein
waren, wer
Lore (die
äußerst un
klarer Leb
konnte, ma
ten seine
primierten
betren trat
ziehung an
zeichnet, de
war noch
machten do
ihre bisher
war Haber
er in Arm
Stürmer v
ten Boden
Räbe hatt
Der Sturm
in die W
wenn er
die Begne
der schnell
mer, der a
1. FC Kai
2500 Ju
Becker (u
vor allem
aus Mann
druck, und
familieng
gestiegen
Gäfte. Lar
Schnelligk
fährlichen
rang der
Langenbein
ganz heroo
fern durch
hob den B
diger, um
in die Ma
erzielte Kai
den Fabrun
sch aber d
des VfR, d
gleich komm
das dritte
aber Pfiste
holt in der
Minute bri
sterer das
darauf eine
denken. Be

Neueste Sportnachrichten

FUSSBALL

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Table with 2 columns: Team, Score. Includes Karlsruher FC, FC Nürnberg, FC Rastatt, etc.

Abteilung Nordwest:

Table with 2 columns: Team, Score. Includes FCV Mainz, VfL Neckarau, Eintracht Frankfurt, etc.

Um den Verbandspokal

Table with 2 columns: Team, Score. Divided into Bayern and Württemberg/Baden sections.

Rhein/Saar:

Table with 2 columns: Team, Score. Includes FCV Mainz, VfL Neckarau, etc.

Main/Hessen:

Table with 2 columns: Team, Score. Includes FCV Mainz, VfL Neckarau, etc.

SV Waldhof - FCV Frankfurt 4:0. Dieses klare 4:0-Ergebnis läßt auf einen glatten Sieg der Waldhöfer schließen, aber das wäre ein Trugschluß...

FC Kaiserslautern - VfR Mannheim 3:3. 2500 Zuschauer erlebten unter Schiedsrichter Becker (Ludwigsbafen) einen spannenden...

zeigte sich die gute Gästemannschaft in Hochform. Schiedsrichter Becker leitete den Kampf sehr gut.

FCV Mainz - VfL Neckarau 4:2. In seinem fünften Spiel kam der FCV Mainz gegen den VfL Neckarau in Mainz zu einem verdienten 4:2-Sieg...

MFC 08 Mannheim - VfR Saarlautern 0:2. Ein Zeichen dafür, daß die Pokalspiele äußerst geringen Anklang finden...

VfR 1910 Handshausheim (Lga) gegen Oettingen (Oberliga) 17:3. Bankamgewicht: Redlich - Kraemer. Sieger Redlich in 3,5 Minuten...

VfR 05 Saarlautern - VfR 05 Saarlautern 5:1. Unter der Leitung von Schiedsrichter Schlemmer (Karlsruhe) wurde vor 1200 Zuschauern ein recht flottes Spiel vorgeführt...

ausen. - Nach torloser erster Halbzeit wurde die Überlegenheit der Platzherren nach dem Wechsel immer stärker. Ein Elfmeter wegen Vermeidung...

Berliner Fußball

Im Berliner Fußball gab es wieder auf der ganzen Linie Überraschungen. Der neue Meister der Abteilung A wurde von Südhorn mit 2:0 geschlagen...

Fußball in Heidelberg und Umgebung

Table with 2 columns: Team, Score. Includes Union - Plankhofen, FC 05 - Neulohheim, etc.

SCHWERATHLETIK

Ringen. SpV 1910 Handshausheim (Lga) gegen Oettingen (Oberliga) 17:3. Bankamgewicht: Redlich - Kraemer...

HANDBALL

Table with 2 columns: Team, Score. Includes Spartacus/Roden - VfR Mannheim, FCV Mainz - VfL Neckarau, etc.

Privatspiel. FCV 88 Handshausheim - Pol. Heidelberg 8:11. Besonders anerkannt muß der faire Charakter dieses Spieles werden...

RUGBY

Table with 2 columns: Team, Score. Includes Universität Frankfurt - LG Darmstadt, etc.

HOCKEY

Table with 2 columns: Team, Score. Includes FC 80 Frankfurt - FCV Frankfurt, etc.

Berliner Hockey

Table with 2 columns: Team, Score. Includes Berliner SV 02 - Jehliendorf, etc.

Dr. Pelzer läuft neuen Hallenrekord. Bei dem Stuttgarter Hallensportfest lief Dr. Pelzer die 1000 Meter in der neuen Rekordzeit...

WINTERSPORT

Olympiade.

Amerika liegt auch im 5000 Meter-Lauf. Ballangrud an fünfter Stelle. Der Liefer der 500 Meter-Lauf schon nicht ganz den Erwartungen entsprechend...

Schmelzing und Eberkes

deponieren je 25 000 Dollar. Maj Schmelzing und Jack Eberkes scheinen ernsthaft gewillt zu sein, ihren Weltmeisterschaftskampf im Sommer dieses Jahres...

Lehrer Dr. B. Rottmann. Ehrenmitglied für Jünglings- und Mädchen-Verein Dr. G. Reitermann; für Frauenverein, Frauen- und Männer-Verein...

aus nicht dem Geld finanziert notwendig gegen die aufge- ins deut deutsche mit Fu- ch Kampf em inter- tische Art vom die- annheimer Auspruch end was als un- digt. bild in den (Tade); 2); Soft- de); Mai; Seelig augen mit und Er- die Mög- fammeln, nd Inter- Die Un- behan- General- herungs- Durch gen, ge- schloßte die Sym- fallen- eße des anj ver- on durch in der . Kampf ihilfe bei vereinfachte berungen daß eine über in Veruf mit ihm tet war- des Ba- undaufes und den r, Erde, urch die alsdann lehenden em Of- nannheims ange zu wachern and des al Egell npositio- Decken- Deiß ob nam zu d kunst- Hülfezeit, en, die wärdig- amalger aufja- ebebenen die in en aus ngstens- der die mblichen in kur- schloßes, des 61- Mann- he Wei- e Herrn effenden rker!

Heidelberg

Abend-Schuhe **Dorndorf** Schuhe **Die gute Qualität** Ein weiterer Posten **Herren-Rahmenschuhe 7⁹⁰** **Schuhhaus Schumann** Hauptstr. —114—
 Gold u. Silber chev. Brokat und Seide ferner kaufen Sie jetzt teils über die Hälfte herabgesetzt!

Stadttheater Heidelberg.

Montag 8. Februar	19.45 — 22.15	Auß. Abonn. u. Fr.V.B. Abt. A Jugendfreunde Lustspiel von Ludwig Fulda.
Dienstag 9. Februar	15.30	Kleine Preise. Kindervorstellung: Kasperl-Theater mit Musik Die drei Wünsche , hierauf: Kasperle und das verhexte Auto . Kasperl-Tante Liesel Simon vom Frankfurter Rundfunk.
Mittwoch 10. Februar	19.45 — 22.30	Auß. Abonn. u. B.V.B. Abt. I Der Tag „J“ Schauspiel von Maxim Gorki.

Piano
Stolle, gebraucht, sehr gut erhalten, mit Garantie Mk. 450.—

Piano
Glaser, Nußbaum Mk. 500.—

Piano
Glaser, kreuzsaitig, Nußbaum, Mk. 600.—

Karl Hochstein
Piano- und Musikhaus Heidelberg, Hauptstr. 86

Papier Dietz
Heidelberg Hauptstraße 138 bei der Universität

Lastwagen
2 t., für Nah- und Fernfahrten, steht zur Verfügung bei billiger Berechnung. Telefon 86.

Musikalien
im Musikhaus **Flösser**
gegenüber dem Kapl. Museum.

VERKAUFE
Wegen Umzug preiswert zu verkaufen: groß. Dipl. Schreibtiisch, Warenschrank, Schreibtafel
Hauptstr. 147, Laden.

OFFENE STELLEN
Kräftiger **Junge**
kann sofort oder an Ostern das Schmiedehandwerk erlernen. Näheres Sämmler, Ortsgruppenleiter, Bammental.

Geldmarkt
5000 Mark gegen 1. Hypothek auf landwirtschaftliches Anwesen zu mäßigem Zinsfuß sofort gesucht. Offerten unt. 235 an den Verlag dieser Ztg.

BAHNHOF - APOTHEKE
Bei Grippe
Kopfweh, Migräne hilft sicher
NERVOLIN
Pulver oder Tabletten.

Färberei Grün
Chem. Reinigung - Dampfwaschanstalt
Spezialität: Färben und Reinigen von **Gardinen**
Läden:
Hauptstraße 5 und Hauptstraße 168
Brückenstraße 6, Telefon Nr. 108

Großer Preisabschlag!
Durch billigen Einkauf der Stoffe u. Reduzierung des Arbeitslohnes bin ich in der Lage **Anzüge aus rein Kammgarn im Preis von 80—100 Mark zu liefern** bei bester Ausführung und guten Sitz. Versuchen Sie es bei mir und Sie werden zufrieden sein. Mitgebrachte Stoffe werden zu mäßigen Preisen verarbeitet.
P. J. Burkhardt
Maßschneiderei / Märzgasse 12

X „X“- und „O“-Beine
heilt ohne Berufsstörung M. Eber, München, Schraudolphstr. 36. Prosp. „H“ Rückporto. — Pg. Ermäßigung!

Günstige Geldbeschaffung
zur **Anschaffung Entschuldung und Erwerb** bei mäßigen Zinsen. Langfristige Rückzahlung.
Heim & Volk
Allgem. Zweigpartei Beiratsmitglied, Heidelberg
Bergrtr. 9. Telefon 872.

Radio
nur vom Fachgeschäft
Neuenheimer Musikhaus
REIHER & KURTH
Brückenstraße 8

Der Freiheit entgegen!
Ein neues Kampflied der SA. Worte und Musik von einem Heidelberger Pg. Singstimme und Klavierbegleitung zum Preise von 10 Pfg. bei der

Völkischen Buchhandlung
Heidelberg, Marktplatz 3, Tel. 86

la. Flammnuß-Kohlen
(Saar)
per Zentner Mk. 1.55 ab Lager bei Pg. und S.S.-Mann
Kurt Handrich
Kohlenhandlung
Berghelmerstr. 127 Telefon 2153

Deutsche Hausfrau, der deutsche Geschäftsmann wirbt um Dich!

Mannheim

Über die Fastnachtstage
Großes humoristisches Konzert im Kuhstall Q 3. 2

Alte Pfalz P 2. 6. Tel. 338 46
Über Fastnacht
karneval. Jazz-Konzert mit Max Werner
Verlängerung

Alles geht morgen
Fastnachtsdienstag, den 9. Februar
zum Faschingsrummel
in den **DURLACHER HOF**
R 5, 2/3
Die beliebte Bordkapelle u. namhafte Vortragskünstler sorgen f. **Bomben-Stimmung**

Habereckl - Braustüb'l Q 4. 13/14
Samstag, den 6. ds. Mts. 8^{1/2} Uhr
Kappen-Abend
Sonntag, Montag und Dienstag abend 8^{1/2} Uhr
großer Faschingsrummel.
Verlängerung.

Gasthaus
Zur Friedrichsbrücke U 1, 15
„zum letzten Fensterle“
Montag sowie Dienstag großer **Faschingsrummel**
der **Damen-Stimmungs-Kapelle „Duddeldei“**
Polizeistundenverlängerung

Unsere Inserate haben Erfolg.

NACH RENOVIERUNG
ist seit Samstag das
Ring-Café
wieder eröffnet.
Ausschank der Berg-Brauerei
Über Fasching Verlängerung
Ernst Oehs und Frau

Ein modern eingerichtetes
Herren- und Damen-Friseurgeschäft
gute Kundschaft, mit 2 Zimmerwohnung und Küche sofort zu vermieten bzw. zu verkaufen. Für strebsamen Interessent gute Erlösnz. Näheres Schmitt, U 5, 16, III.

Große Vorteile
in der **Weißten Woche**
vom Waschehaus **C. SPECK**
c. 1, 7 am Paradeplatz
10% Nachlass

Machen Sie Gebrauch von unserem Gutschein Nr. 28 in in der Samstag-Nummer betr. kleine Anzeigen.

Optiker-Soyez
Individ. Augengläseranfertigung nach Maß
Lieferant aller Krankenkassen.
R 3, 1, Mittelstr. 36, O 4. 13

HANS DINKEL
Schuhmacherei
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten. Erstklassiges Material. Billigste Berechnung. Fälschgesehen werden entgegengenommen.
U 5, 8

Bettfedern
werden gereinigt, Matratzen, Koste, Schoner werden neu angefertigt und aufgearbeitet. **Bettfedern und Barchent** in allen Farben und Preislagen. Kostenlose Abholung und Zustellung! Das Reinigen und Füllen der Federn geschieht im Beisein der Kunden.

ERTEL's Bettengeschäft Kepplerstr. 29
Telefon Nr. 40174
Gehr. guterhaltener **Vervielfältigungs-Apparat**
möglichst Schablonen-Runddrucker, Greif, Roto-Six, Autoprint oder ähnl. für Nationalsoz. Studentenbund zu kaufen gesucht.
Sof. Preisangeb. unter Nr. 900 an den Verlag d. Ztg.

Weinhaus Astoria
Kunststr. C 3, 10 Tel. 289 43
Das gemütliche Lokal
Beste Forster- und Zeller-Weine im Ausschank.

Künstlerkonzert ■ Tanz ■

Reinigen Sie Ihr Blut
durch eine Kur mit einem St. Johannes-Teo. Es ist eine Mischung aus unzerkleinerten Blättern, Früchten und Rinden deutscher Pflanzen. Paket 1.—
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Die kluge Hausfrau kauft bei Köpf!
Schweine-Kotelett Das Beste vom Besten per Pfd. nur -70
" Bauchlappen z. kochen " " -60
Ochsen- und Rindfleisch " " -55
im Hauptgeschäft bei 2 Pfd. " " -50
Ochsen-, Rinds- u. Schweinezungen fr. u. ges. " " 1.-
Dürrfleisch " " -85
Spezialität:
ff. Schinken roh u. gekocht " " 1.10
Beachten Sie die Qualität und Preise an meinen Schaufenstern.
Wurstfabrik M. KÖPF, Mannheim Q. 2, 21
Filialen: Waldhofstr. 37, Schwetzingenstr. 169, Neckarau a. Marktpl.

Arbeits-Stiefel

Art. 4	Wichleder-Arbeitsstiefel Nagelbeschlag Absatzleisen.....	5.90
Art. 3	Braun Rindl.-Derby-Stiefel kräftige Strapazier- Qualität.....	7.50
Art. 6	Kern Boxleder-Stiefele Staublaschen, Is. Böden, hervorragende Pullform ..	9.50
Art. 12	Sportlux-Tourerstiefel Zoolüg. Staublaschen, prachtvolle Ware.....	10.50

Fritz-Schuh
H 1, 8 Breite Straße H 1, 8

Kämpfst mit uns gegen Warenhaus, Konsumverein **Kauft nur bei unsern Inserenten ein!**